

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Neuenschuter Jahrgang.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch  
die Post bezogen 2,50 M., monatlich  
1,07 M., 1 monatlich 84 Pfg.,  
eql. Befehlsgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
L. S. Dr. A. Borch in Halle.

**Inserate**  
werden pro Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für Halle mit 13 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von welcher  
Ankündigungen und alle Annoncen-  
Expeditionen angenommen werden.  
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 229.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 1. Oktober

1885.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehrt angenommen.

Die Expedition.

## Negative und positive Politik.

In der liberalen Presse ist neuerdings ein Streit entbrannt, von welchem es schier unbegreiflich ist, wie er überhaupt hat entbrinnen können. Einzelne Organe, wie die „Liberale Correspondenz“, die „Freisinnige Zeitung“ und die „Positivische Zeitung“ erklären, daß von liberaler Seite eine rein negative Politik befolgt werden müsse; positive Vorstöße dürften nicht gemacht werden, weil die Regierung dieselben doch nur benutzen würde, um sie in reaktionärer Sinne auszubuten oder gar, weil dadurch das Volk zu dem falschen Glauben verleitet werden könnte, es sei gegenwärtig irgend etwas Neues durchzuführen und weil es dadurch in dem heilsamen Entschluß zum selbständigen Meinigen beirrt werden möchte. Andere liberale Blätter, und zwar auch solche, welche in vielen Einzelfragen so weit aus einander gehen, wie die „Nationalzeitung“, die „Vollzeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, bekämpfen in nachdrücklicher Weise diese pessimistische Taktik und führen aus, daß die liberale Richtung, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wolle, schlechterdings nicht eines positiven Programms und seiner energischen Vertretung entbehren könne; auch eine oppositionelle Widerberührung müsse greifbare Ziele verfolgen, denn wenn das, was man vorschlägt, die öffentliche Meinung gewinne, würden die Gegner entweder darauf eingehen müssen oder durch den Widerspruch ihrer politischen Anschauung untergraben.

Auf welcher Seite wir in diesem sonderbaren Streite stehen, brauchen wir unsern Lesern nicht erst weitläufig auseinanderzusetzen; die Haltung, welche unser Blatt seit langen Jahren beobachtet hat, überhebt uns eines eingehenderen Nachweises dafür, daß wir den positiven Liberalismus immer und unter allen Umständen vertreten. Auch glauben wir, daß jene pessimistischen Stimmungen in der großen Masse des Liberalismus nicht durchdringen werden; dieselbe wird sich hüten, ihrer Sache selbst einen tödlichen Streich zu versetzen, als die mächtigsten Gegner ihr versetzen könnten. Wir würden deshalb über diesen ganzen Zwischenfall sehr bald beruhigt zur Tagesordnung übergehen, wenn dabei nicht noch ein besonderer Umstand obwaltete, welcher die Politik des ewigen Meinens menschlich zwar etwas erklärlicher machte, aber sie politisch in noch stärkerer Höhe erscheinen läßt. Es ist nämlich ein offenes Geheimnis, daß die pessimistische Auffassung der Sachlage in parlamentarischen Kreisen besonders weit verbreitet ist, wie denn jeder mit den betreffenden Personalverhältnissen einigermaßen Vertraute in diesem Sinne laut gewordenen Präsumtionen leicht auf parlamentarische Einflüsse zurückführen kann. Wir versetzen nun sehr wohl, wie Männer, die seit bald zehn Jahren einen eifrigen, aber wesentlich erfolglosen Kampf für die liberale Sache auf parlamentarischer Ebene gekämpft haben, von einer augenblicklichen Entmutigung übermannt werden und auf den verzweifeltesten Gedanken gerathen können, durch einen starren

Widerstand erreichen zu wollen, was sich durch redliche Arbeit nicht erreichen lassen will. Dies ist durchaus erklärlich und verständlich, aber es würde unerlässlich und unweigerlich sein, auch den Ausgang solcher verirrter Stimmungen die ganze Zukunft einer großen Partei zu legen. Eine beratige Politik muß um so schärfer zurückgewiesen werden, je mehr sie gerade unter den Führern um sich greift.

Wir haben es, wie gesagt, nicht mehr nötig, unsern Lesern die lange Reihe von sachlichen Gründen zu entwickeln, welche für eine positive Politik des Liberalismus sprechen; wir wollen nur zu näherer Beleuchtung des oben erwähnten Umstandes noch anführen, daß insbesondere auch die parlamentarische Vertretung einer Partei dadurch das ewige Meinigen äußerlich und innerlich mindestens ebenso geschwächt wird wie durch das ewige Ja-sagen. Sie verliert ihr Ansehen im Volke, wenn sie nichts vor sich bringt, als eine starre Negation. Das gesunde Gefühl des Volkes läßt sich lieber an einem noch zu verflummerten Fortschritt genügen als an einem unfruchtbaren und ebendeshalb auch noch wirkungslosen Widerstande. Die parlamentarische Partei selbst aber verliert notgedrungen mehr und mehr den richtigen Blick für die tatsächlichen Verhältnisse, wenn sie nicht mehr wirklich mitarbeitet. Die Geschicke der Konfliktzeit sollte und darf ein wahrer Beispiel sein. Die damalige Opposition ging ursprünglich von Gesichtspunkten aus, welche fürst Bismarck selbst nicht als berechtigt anerkannt hat; sie ließ sich schließlich aber aus ähnlicher Verbitterung heraus, wie sie heute herrscht, zu einer ähnlichen negativen Politik hinneigen, wie sie heute empfohlen wird und — das Ende vom Liede war, daß sie einen politischen Fehler auf den andern baute, sobald es heute fast unbegreiflich erscheint, wie einsichtige und patriotische Männer sich so arg vergriffen konnten. Genau so wie damals würde es aber unter der gleichen Voraussetzung heute gehen und deshalb meinen wir, daß die parlamentarische Vertretung der liberalen Parteien und insbesondere auch der deutschfreisinnigen Fraktionen in allererster Reihe sich hüten sollte, einen so verhängnisvollen Weg zu beschreiten.

## Politische Uebersicht.

Die Vorkonferenz zur Regelung der bulgarischen Affäre ist nun beschlossene Sache. England wird bei den begünstigten Beratungen in Konstantinopel, deren Beginn alsbald nach Entfalten des auf der Reise befindlichen deutschen Vorkonferenz erwartet wird, durch den Gesandten White vertreten sein. — Das „Journal de St. Petersburg“ bringt in dieser Angelegenheit den folgenden in einem gestrigen Telegramm bereits auszugewiesene Mitgeteilte Artikel:

Die Auslegung, welche die Zeitungen der von den Mächten in Konstantinopel beschlossenen diplomatischen Aktion geben, zu welcher das russische Kabinett die Zustimmung ergriffen hat, scheint uns nicht vollkommen zureichend zu sein. Soviel wir wissen, handelt es sich nicht um eine förmliche Konferenz, sondern einfach um eine Vereinigung der Vorkonferenz der Großmächte in Konstantinopel, um der diplomatischen Aktion, welche die Kabinete aller Mächte nach bei den beiden Parteien auszubringen wünschen, einen einseitigen Charakter zu geben, sowohl um jeden Konflikt und jeden Blutergüssen vorzubeugen, als auch um den Großmächten, denen das Recht und die Pflicht aufliege, über die Bestimmungen des Berliner Vertrages zu disponieren, Zeit zu gewinnen, eine den Interessen der Türkei und Bulgariens, sowie den Interessen des Gleichgewichtes im Orient und demgemäß den Interessen des allgemeinen Friedens noch energischer Lösung zu suchen. — Von dem Augenblicke an, da Europa sich der Frage bemächtigt und dieselbe unter der Regide seiner moralischen

Autorität auf das diplomatische Terrain verlegt, könne man aus den verschiedenen und freilichen Dispositionen, welche alle Großmächte beizelen, die Hoffnung schöpfen, daß die soeben ausgebrochene Krisis keine weitere Ausdehnung annehmen und schnelle Beilegung finden werde.

Die Meinung, daß an der Hauptsache des vereinigten Bulgariens und ohne Konferenz nicht mehr gerillert werden kann und wird, gewinnt immer mehr Boden. Selbst die „Republique française“ meint, der Friede des Kontinents erheische die Anerkennung der vollendeten Thatfachen in Bulgarien, ohne daß die Erstigen der Ueberreste des ottomanischen Reiches in Europa in Frage gestellt werde. Die übrigen auf die bulgarische Affäre bezüglichen, heute vorliegenden Telegramme lauten:

\* **Bukarest**, 29. Sept. Wie verlautet, ist eine Verstärkung der Garnitionen in der Dobrußina angeordnet worden. Der König entsand den in Expedition von Belgrad am gestrigen terlichen Generaladjutanten Skatara.

\* **Rom**, 29. Sept. Die italienische Regierung hat gleichfalls Vorkehrungen in Athen und Belgrad bezügl. Annahme einer ruhigeren Haltung gemacht.

\* **Athen**, 29. Sept. Die Truppenbewegungen nach der Grenze dauern fort. — Aus den Provinzen eingehende Nachrichten melden, daß die Riede des Königs am Sonntag einen sehr bedeutenden Eindruck im Lande gemacht habe. In der meisten Städten fanden Versammlungen zu Gunsten einer Aktionspolitik statt. — Das Defekt, durch welches die Kammer einberufen wird, soll in nächster Zeit eintreffen.

\* **Cattaro**, 29. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Iriziditen gegen 200 Pferde, sowie Lebensmittel und Munition, welche für die türkischen Truppen an der Grenze bei Gushine bestimmt waren, weggenommen.

\* **Belgrad**, 29. Sept. Der Eisenbahnverkehr für Belgrad und Güter nach Risch ist eingestellt, nach Risch werden nur Truppen und Kriegsmaterial befördert.

\* **Sofia**, 29. Sept. Einige Agitatoren und Wundenführer sind an der Grenze verhaftet worden.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury hat sich am Montag von London nach Hatfield begeben. Der auf den 29. Sept. anberaumte Rabinetsrat ist bis zum 6. Okt. verschoben worden.

In Italien ist bekanntlich seit Mancinis Rücktritt noch immer das Ministerium des Außeren, von dem Depretis interimsweise mit übernommen wurde, umbelegt. „Popolo Romano“ und „Capitano Braconia“ erwidern jetzt die Eventualität der Ernennung des gegenwärtig auf Urlaub in Italien sich aufhaltenden Vorkonferenz in Wien, Grafen Robilant, für das vakante Ministerium.

Wenn das Beispiel, welches die pariser Delegation liefert, von der Provinz nachgemacht werden sollte, so dürften die am nächsten Sonntag stattfindenden Neuwahlen zur französischen Deputiertenkammer eine noch nicht dagewesene Stimmenspaltung zu Tage fördern. Die pariser Abthalen haben sich nämlich über eine gemeinschaftliche Liste nicht einigen können. Clemenceau und seine Freunde wollten alle Forderungen des Ausschusses Waigan nicht annehmen, und letzterer hat nun eine besondere Liste aufgestellt, auf welcher Felix Wat und andere revolutionäre stehen. Die Direktoren der radikalen Blätter konnten sich über eine gemeinschaftliche Wahlliste ebenfalls nicht einigen. Nachher (Strasbourg) fiel ab, weil man die Mitglieder der Commune, den pariser Gemeinderath Bailant und den „General“ Gubas, nicht auf die Liste setzen wollte. Die „Vanters“ trennt sich ebenfalls von Clemenceau. Die übrigen radikalen Blätter haben nun für sich eine gemeinschaftliche Liste aufgestellt. Aufser den

33)

## Verlorene Ehre.

Roman  
von W. Höfer.  
(Fortsetzung.)

Die junge Frau fuhr in ihren Bekleidungen fort:  
„Wie wir auf unserer Tour in Wien gewesen waren und wie ich dort die Gemüthsstimmung hatte, aus den lebenden Poltern meiner Karosse der Grün spöttlich ohne Grenz in's Gesicht zu sehen, so verlangte es mich im Stillen unablässig, auch nach Hamburg zu kommen, und dort, wo man mein tiefstes Gland gekannt, im Glanze des aristokratischen Namens und des stets glühenden Verlangens Worte zu geben, da traf es auf Viktor's entscheidende Weigerung.“

„Das geht nicht, Kind!“ sagte er. „Es wäre für uns beide sehr gefährlich. Bedenke, daß Dein Vormund Dich ohne Zweifel wiedererkennen würde.“

„Ich fühlte, wie sich in der Erinnerung an den Verhafteten mein Gesicht mit plötzlicher Röthe überzog.“

„Das soll er ja gerade!“ rief ich. „Das ist's ja, was ich wünsche! Ich will ihn mit kaltester Nichtachtung behandeln.“

Aber Viktor mochte von meiner Idee während längerer Zeit nichts wissen, bis ich ihm endlich vorstellte, daß ja das Geheimnis, welches uns umgab, gegen jede Neugier geschützt sei, so lange wir im Waisenhause lebten.

„Er wird nicht kommen und nach dem Krauscheine fragen.“ sagte ich hoch. Ueberdies ist es ja auch Deine Pflicht, mich zu betrauen — nicht wahr, Viktor?“

Er antwortete mit einer Niebelung.

„Ein Krauschein, was?“ — „Hm! Unsere Hochzeit kann ja jenseits des Atlantischen Ozeans gefeiert werden, ein beratige Dokumente hat man für den Notfall sehr leicht zur Disposition — ich meine aber, daß es nicht gerathen wäre, gerade den Ort aufzusuchen, an welchem Deine Erscheinung die allgemeine Neugier erregen müßte.“

„Und doch wäre dieser Tag für mich ein Hochgenuss!“ sagte ich seufzend.

Vielleicht bestimmte ich in mein immer wiederholter leidenschaftlicher Wunsch — vielleicht war es das Gefühl, welches den Verbrecher trieb, sich selbst der gerechten Vergeltung entgegen zu stellen — genug, wir kamen nach Hamburg, und mein Frohlocken, mein Jubel konnte keine Grenzen. Die Pracht, welche wir jetzt entdeckten, überstieg alles Fröhliche; die Hoffahrt, womit ich den Bekannten meiner Jugend zu imponiren versuchte, war ebenso lächerlich als verhängnisvoll — schon am zweiten Tage erschien mein Vormund und forderte Redenshaft.

Viktor hatte sich auf diese Stunde offenbar vorbereitet; er empfing den mürrischen alten Herrn mit der größten Zuvorkommenheit und präsentirte ihm ein Dokument, das Zener vollständig befriedigte, obgleich doch seine Haltung mit gegener Kalt, beinahe verächtlich blieb. „Ich weiß, daß mich damals ein ernstes, unbestimmtes Erschrecken packte, daß mir meine eigene Stellung beschämend und unwürdig erschien, und schließlich hat ich nach der Entfernung des Patriziers meinen Geliebten, mich in Amerika wirklich zu betrauen, und wenn wir auch dadurch ganz arm werden sollten.“

„Ich glaube doch, daß der alte Mann die Sache ohne schänt“, sagte ich hinzu. „O Viktor, laß uns gleich nach Amerika abreisen, um bald einen echten, vollgiltigen Krauschein zu besitzen!“

„Er suchte mich zu beruhigen, obgleich er selbst sehr blaß ansah, und seine Hände zitterten.“

„Es war nicht gut, hierher zu kommen“, flüsterte er. „Ich wollte es ja.“

„Seit jener Stunde lag auf meiner Seele ein Dru. Ich fuhr im höchsten Glanz durch alle Straßen, ich besaß mit finanzieller Freigebigkeit die Armen der Stadt, aber trotzdem schien heimlich auf meiner Stirn das Brandmal immerfort zu glücken.“ Ich zitterte, ohne doch zu wissen weshalb, schon bei dem letzten Versuche.

„In acht Tagen gehen wir nach London.“ beruhigte mich Viktor. „Auch kann dort unsere Trauung gleich stattfinden. Dir zur Liebe will ich Deutschland und meine Familie fortan vergessen.“

„Ich jubelte — ich stand damals unter dem letzten verhängnisvollen Straß seiner Sonne, die mit der Erkenntnis der

Wirksamkeit für mich auf immer unterging. Sobald ich verheiratet war, blieb mir, wie ich glaube, nichts zu wünschen mehr übrig.“

Am folgenden Morgen war ich beschäftigt, meine Papiere zu ordnen, während im hellrothen Nebenzimmer Herr von Helling die Zeitung las. Im Hofen lag bereits das Dampfgeschiff, welches uns nach England entführen sollte, rings umher blühte der Frühling und glänzte herrlicher, wüthiger Mai — ich fühlte mich so recht tief im Herzen glücklich.

Da klopfte es an die vordere Thür und mehrere Männer traten in das Zimmer. „Ich höre, wie Viktor hastig und so reich aussprang, daß hinter ihm der Staub umflog.“

„Der Baron von Helling“, sagte eine Stimme, „wir beschließen Sie und das junge Mädchen, welches unter dem Namen Meyer Frau in diesem Hause bei Ihnen lebt, und zwar auf Grund mehrfacher beweisener Diebstahlthaten sowie Führung falscher Namen. Sie haben sich in Rom als Herr Gutzwiller, in Venedig als Graf von Schenberk und gegenwärtig als Freiherr von Gropfenfeld ausgegeben.“

Viktor lachte, aber ich hörte, daß der Ton mehr einem Wuthschrei gleich. Alles in mir gähnte und wogte. Wechsel-forderungen? — Er, er ein Betrüger?“

„Ihre Geliebte ist der Weisheit angefangen“, fuhr die Stimme fort. „Sie war es, welche die Unterthürigen verschiedener größerer Banken und kaufmännischer Firmen schloßte. Wo befindet sie sich im Augenblicke?“

Viktor mochte jetzt das erste lähmende Erschrecken überwinden haben:

„Tod und Teufel!“ rief er. „Das ist zu viel! Wer unter-sucht sich, so dreiste Verleumdungen auszusprechen?“

Ein Knirschen ließ mich erkennen, daß ihn die Beamten den schriftlichen Verhaftsbefehl vorzeigten.

„Wir haben uns nicht an unsere Verdre zu halten.“ Hieß es wieder. „Die Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber trägt das Gericht.“ Wo befindet sich die mitlangelagte Emilie Dredow?“

„Küßerlich“ rief Viktor. „Glauben Sie, daß ich mich von Ihnen in's Bodensinken lassen will? — Was bal ich werde augenblicklich den österreichischen Konsul aufsuchen und Ihrer Krämerrepublik zeigen, was es heißt, einen Interhan Seine Majestät des Kaisers betruglich zu bezeichnen!“

Wsten der Arbeiterpartei und der Anarchisten wird man also vier Monate flüchtig bei dem ersten Wählung haben.

Zur Verwirklichung des Schiffsbaues der russischen Flotte soll das Marineministerium, wie die „St. Petersburg. Wb.“ berichtet, den Beschluß gefaßt haben, für die nächsten zehn Jahre jährlich 40,000,000 Rub. als normales Budget auszugeben.

Im Jahre 1880 wurde General Gordon, der Held von Kartum, um seine Ansicht über den Berliner Vertrag u. d. die Zukunft von Süd-Europa befragt. Seine Antwort war so bemerkenswert, daß sie heute der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Gordon führte folgendes aus:

„Wenn wir daran denken, daß die Mohab und Wallache über den Rariter Kongreß lachten und ihm zum Trotz sich vereinigen, erdient es uns dann nachdenklich, daß Bulgarien lange warten oder gaudern wird, sich mit Rumänien zu vereinigen, nur weil Europa dies nicht wünscht? Aus diesem Grunde ist die berechnete Vereinigung der beiden Staaten gefährlich; zu bebauern ist nur, daß diese Vereinigung der russischen Politik gerade den Vorwand zur Einmischung geben wird, den sie dazu braucht. Und obgleich Rumänien, wie ich glaube, die Union, sobald sie vollzogen hat, zu ihrem Nutzen sein wird, so wird es dieselbe doch bis zu ihrem völligen Scheitern mit Angefallen.“

General Gordon stellte dann folgende Zukunftsperspektive auf:

1. Endgültige Uebergang Cyperns in englischen Besitz.
2. Stillstand der Kriegen in Kleinasien.
3. Vereinigung Bulgariens und Rumäniens, die einen Staat bilden.
4. Vervollständigung Griechenlands.
5. Konstantinopel wird ein Staat unter europäischer Garantie.
6. Vervollständigung Montenegro's, desgl. Italiens an der Ostküste des Adriatischen Meeres.
7. England annektiert Ägypten — entweder direkt, oder indem es die Oberhoheit und den ganzen Einfluß hat.
8. Frankreich annektiert Syrien — in derselben Weise, wie England Ägypten; dann würde Frankreich ebenso wie England habe interesseit sein, dem russischen Einfluß Halt zu leisten.
9. Italien wird in Mesopotamien freie Hand gelassen.
10. Wiederherstellung der türkischen Konstitution und Herstellung einer ähnlichen in Ägypten; durch diese Konstitution würden die Türkei und Ägypten, wenn sich nicht jemand einschümele, von der an ihrem Markt zehrenden Falsch-Wirtschaft halb befreit werden.

„Dies mein Programm“ — so schloß Gordon — „kann noch vervollständigt werden, doch es hat den Vorzug, ein definitives zu sein. Und eine selbstwählige Politik ist immer besser als eine schwankende Politik, die von der Hand in den Mund lebt.“

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. Sept. Beide Majestäten empfangen heute mittags, wie uns Böden-Baden mitgeteilt wird, den Heuch des Fürsten der Belgier, welcher nach in Böden-Baden eintrafen. Der Kaiser empfing beide Majestäten die Belager der aus Anlaß der Engländer-Ereignisse am böhmischen Hofe anwesenden türkischen Gäste. Um 5 Uhr fand zu Ehren des Königs der Belgier bei den Majestäten eine kleinere Zeit statt. Nach Beendigung Ihrer Majestäten den ersten Besuch des Fürsten von Belgien und der Erzherzogin von Baden auch deren Schwägerin. — Morgen vollendet die Kaiserin ihr 74. Lebensjahr. Die Nation, die an den Gefährden ihres Kaiserthums stets den unigen Anteil genommen, begleitet auch die erlauchte Lebensgefährtin, die treue Stütze des Kaisers mit ihren Segenswünschen und freut sich mit ihr über die bedeutendste Lebensjahre. — Was es der hohen Frau vermag, noch lange lebendig zu wirken. — Prinz Albrecht hat gestern Abend Berlin wieder verlassen, um sich nach Schloß Rantzau in Schlesien zu begeben. Dort sind tags zuvor bereits, von Hummelshain bezug. Altensberg kommend, auch die Prinzessin Albrecht und ihre drei Söhne angefahren.

Die Nord. Allg. Ztg. widerspricht der Behauptung des „Hamb. Korresp.“ daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Spanien wegen der Karolinen eine vorläufige Maßnahme sei, und sagt weiter: So ernstlich und befriedigend nun auch aus den Gesichtspunkten einer friedlichen Lösung die Verhandlungen über die Karolinen-Angelegenheit sich bisher abgehandelt haben, so geht nach unseren Informationen doch die vom „Hamb. Korresp.“ angezeigte Spülberung der gegenwärtigen Lage weit über den Rahmen der momentanen Wirksamkeit hinaus. Schon infolge von rein formalen

Zeit entstand ein Handgemisch. Viktor wollte offenbar das Freie gewinnen, aber die Polizisten hinderten ihn daran; ich glaube sogar, sie banden ihm die Hände.

„Das nützt Ihnen nichts“, sagte der erste Sprecher. „Sie können uns auf keinen Fall entrichten. Alle Ausgänge sind blockiert. Erregen Sie daher nicht unnötige Aufmerksamkeit.“

Diese Worte weckten mich aus der Erstarung, welche immer noch meine Sinne ergaß. Auch mir selbst drohte die höchste Gefahr.

In meiner Hand lag das Invektivenbüchlein. Ich schlich mich, Tusch und Hut vom Beiz raffend, unvorbar über den typisch belegten Korridor und hinunter in die Loge des Portiers. Das Geheimde bligte dem erlauchten, verlegten blickenden Menschen entgegen.

„Ich gehe es Ihnen, wenn Sie mich verhaften können, bis die Polizisten fort sind.“

Einem Augenblick äderte er, überhörig vieleicht den Werth seiner Stellung und den der Diamanten, aber er verwendete doch von dem funkelnsprühenden Schätzen seinen Blick mehr, und endlich brach er die Hand aus.

„Da hinein!“

Hinter seiner Loge befand sich eine Art von dunklen, niedrigen Verschlag, angefüllt mit Gerinself und Haufen alter Teppiche; ich verstopf mich und zählte atmehlos die Sekunden, bevor ich in Aobensang auf jeden Fall. Nur noch wenige Minuten vergingen, dann wurde Viktor an der Loge vorübergeführt und die Stimme des Polizisten befragte den Portier, mich selbst, wenn ich etwa verschwinde, das Gollhaus zu verlassen, auf der Stelle feinen wachhabenden Kollegen auszusprechen.

Der Schimmer meiner Cofsette hatte seine Wirkung getan.

„Die gnädige Frau pflügte an jedem Morgen auszugehen“, sagte er, „ebenfalls heute. Sie ist nicht anwesend.“

Die Polizisten verteilten sich. Einige transportierten ihren Gefangen in die bereitwilligen Droschke, andere kehrten zu den oberen Räumen des Schloßes zurück und visitierten jeden Winkel; dann kamen alle die Treppen wieder hinunter.

„Der Vogel ist richtig ausgeflogen“, rief der Schimmer Sie sich um gar nichts — oben befindet sich eine Wache.“

Momenten könnte die Entschickung nicht bis zu dem vom „Hamb. Korresp.“ angegebenen Punkte gegangen sein; denn vor allem bleibt doch erst von deutscher Seite die fürzlich mitgetheilte zweite spanische Note zu beantworten. Der Entwurf zu dieser Antwort liegt aber nach Sr. Maj. dem Kaiser zur Genehmigung vor und wird voraussichtlich erst gegen Ende der Woche nach Madrid abgehen können. Von einem Abschluß oder, wie der „Hamb. Korresp.“ sich ausdrückt, von einer „sächlichen wolgesehen direkten Verständigung“ kann also sichtlich noch keine Rede sein.

Die „Braunschweigische Landesztg.“ schreibt: „Wir sind in der Lage, zu sagen, daß eine Kandidatur des Prinzen Reuß nicht mehr in erster Linie liegt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Regensburger, was die Person des Vorgesetzten betrifft, noch zu Ueberrassungen führen wird.“

Der „Reichsanzeiger“ publiziert den Bundesratsbeschlus über die Zollbegandlung der mit Mineralöl eingehenden Erzeugnisse, dessen Bestimmungen am 1. Nov. d. J. in Kraft treten.

Das Provinzialrath der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welches seit 1 1/2 Jahren die Werbung von 2500 Mitgliedern zur Bildung einer Allgemeinen Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach dem Muster der englischen Royal Agricultural Society betreibt, hat seinen die angegebene Mitgliederzahl erreicht, und wird in nächster Zeit die definitive Konstitution der Gesellschaft vornehmen. So wird der „Reichsanzeiger“ aus Bonn berichtet.

Die Herren Geh. Berath Leufener, Regierungsrath Schmid und Geh. Kommerzienrath Schwarztopf haben, unterstützt von einer Anzahl anderer Mitglieder des Centralverbandes deutscher Industrieller, an diesen, welcher vom 4. bis 6. Okt. in Köln seine Delegierten-Versammlung abhält, den Antrag gerichtet, bei dem Reichstanzler eine Enquete über die Währungsfrage anzugehen. In der Begründung finden sich folgende drohende Sätze:

Die Unterzeichneten halten eine staatliche Enquete der deutschen Reichsregierung über die Währungsfrage und die dabei in Betracht kommenden praktischen Erörterungen und Verhandlungen der verschiedenen Volkstheile für dringend geboten. Sie glauben dem Centralverband deutscher Industrieller empfehlen zu müssen, diese Enquete auch leuererits durch entsprechende Vorarbeiten und Unterreichungen zu flühen. Für vorgedachte Ausführung ist auch die Mündigkeit auf das fernere Gelingen des so leuererits wärtenden Centralverbandes lehen geltend zu machen. Unter den älteren Mitgliedern des Centralverbandes sind die Ansichten über die Währungsfrage so lebhaft widerstrebend, daß ungenügend vorbereitete Entscheidungen der in Köln verammelten Delegierten Versammlung Gefahr für die Einheit, ja sogar für die dauernde Existenz dieses leuererits wichtigen Verbandes herbeiführen könnten.

Ueber „Konkubitenlisten für Jedermann“ berichtet die „Frei Ztg.“:

Das königliche Polizeivorkämmer in Raaburg verwendet zu benutzigen Anträgen, welche dasselbe an andere Polizeibehörden oder Personen richtet, welche sich im dortigen Bezirk niederlassen wollen, Formulare, denen eine Anklage beigedruckt ist: „Politische Gelinnung.“

Diese Formulare sind gebraucht bei E. Wauson jun. Breiterweg in Raaburg. Wenn dort in eine alte königliche Polizeiverwaltung ein Jahrgangsinbuch durchgeführt haben, so ergibt eine politische Konkubitenliste, wie sie noch da war! Es wäre interessant, zu hören, auf Grund welchen Rechtes diese Konkubitenlisten geführt werden.

\* Der preussische Landgerichtspräsident Bander zu Stolp ist zum Reichsgerichtsrath ernannt worden.

△ Wilhelmshaven, 29. Sept. S. M. W. Kaiserlich „Friedrich Prinz“ und S. M. W. „Weser“ kehrten heute morgen von Kiel kommend nach hier zurück; letzterer wird in den nächsten Tagen außer Dienst gestellt werden. — S. M. Kreuzerfregatte „Soubise“ traf gestern Abend auf bisiger Höhe ein und ging heute mittags ins Dock, um einige erkrankte Besatzungsmitglieder auszubehandeln und sodann Proviant und Ausrüstungsgegenstände für die leuererits folgende Aufreise aufzunehmen. In demselben Bunde wird auch S. M. Kreuzerfregatte „Stein“ seit dem 25. d. erwartet, dieselbe ist jedoch noch nicht hier eingetroffen und werden deshalb die Arbeiten daran in größter Eile mit

Der Mann antwortete etwas, und dann wurde es still auf dem Flur. Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und ein biederes, erschrockenes Gesicht sah hinein.

„Jetzt beissen Sie sich, Madame — aber um Himmels willen erröthen Sie mich nicht. Ich wäre sonst ein ruinierter Mann!“

„Was ich ihm geantwortet habe, ist mir nicht mehr erinnerlich; er schob mich förmlich vor sich her, um nur so schnell als möglich von mir befreit zu werden. Nach einer Weile stand ich auf der Straße und war nun vogelfrei — dem Verhängnis überliefert. In meiner Tasche befand sich noch eine ziemlich Summe Geldes. Ich wollte Bremen zu erreichen suchen, und von dort das Ausland; meine Wäsche, meine Dinge und Ohrringe konnten noch mehr als eine Thür öffnen, mehr als einen Blick von mir abwenden. Aber bis zur Bahn zu gelangen, war schwer. Ich verhielt mich nach Stundenlangem Warten in der Nähe einer ländlichen Station und beobachtete den Perron. Zwei Polizisten hielten Wache. Eine tolle Raute im Freien folgte dem Tage voll erschöpfender Aufregung. Mich froh, ich lieberte und war frant, michsam schlepte ich mich zum zweiten male zur Bahnhalle.“

„Ich befand mich ein Gefühl, ich konnte im Schutze eines Tunnelbaues bis nach an die freie Fläche vordringen. Auf dem Bahnhof war niemand.“

„Da erlangen gar in meiner Nähe Stimmen.“

„Enteie Wache!“ sagte die eine. „Ich habe sie sehr gut gefannt — ein hübsches Mädchen, aber schlecht erzogen.“

„Der Vater war ein Herr, sie beehrte ich von jeder. Also jetzt sahnst man hierherüber auf die, welche einst für Hamburgs reiche Erbin gehalten wurde? — Wie doch das Schicksal spielt!“

„Wir schlug das Herz in der Brust.“

Jetzt sah ich den Sprechenden, einen älteren Herrn, dessen ich mich auf den ersten Blick erinnerte, und dann den anderen, einen Entarmten. Dieser letztere entzietete ein Zeitungsblatt, in welchem meine Person auf das eingehendste beschrieben war, sogar das Kleid und der Hut, alles. Während er die Einzelheiten vorlas, stand ich laum drei Schritte hinter ihm. Ohne mich zu bewegen, wartete ich, bis beide, als der Zug kam, auf den Bahnhof hinuntergingen, und dann erst schlich ich davon,

Zusammenhang der Mächte ausgeführt werden müssen, damit das Schicksalshandwerk des Ost. für ein wenig mehr verfestigt werden möchte über dasselbe ist dem Kapitan S. W. Stengel, höher Oberverwalter überhoben, übertragen worden, welcher also den ihm in der Amvialität bestimmten Willen nicht übernehmen wird. Seine Pläne als Gehilf wird derselbe auf S. M. Schiff „Stein“ aufziehen. — Kapitan zur See Karther wurde zum Oberverwalter in Wilhelmshaven ernannt.

Galte, den 30. September.  
Die Feier des 50jährigen Bestehens der Höheren Mädchenschule in den Brandes'schen Stiftungen.

III.  
Die Triologie der Festlichkeiten wurde gestern nachmittags durch ein in Städtichgasse gemeinsam genommenes Mahl, an dem sich über 200 Personen, größtentheils vom weiblichen Geschlechte. Die Küche des Schulhauswirts leitete über besten Ergüsse für die Unterhaltung von Geist und Gemüth war ein reiches Programm in Sicht. Den musikalischen Theil desselben leitete Herr Schulmüthigen Halle mit seiner Kapelle aus der Reihe aus, während aus der Mitte der Festgenossen selbst ein wahrer Strom von Instrumenten sich ergoß. Der Geh. Oberregierungsrat A. D. Sad brachte den Toast auf Kaiser und König aus, indem er der am Abend vorher geäußerten Germania die nicht zu verzeihende Nonnulla zur Seite stellte. Herr Inspektor Dammann leerte sein Glas auf die Behörden, Directorium, Verwaltungsrath, Schulamt und Ministerium, indem er das Verhältnis zwischen Väter und Kindern, auf die Beziehungen der Schulen zu den Behörden übertrag. In seiner Deimart ist es üblich, daß dem Wohlwende von seinen Vätern nach zu einem Bahnenrat geschickt werde; eine solche besondere Väter-Teilnahme der Behörden für seine Schule habe er immer wieder aus den verpackten Aktenbüchern herausgefunden und als jüngstes Zeichen derselben habe die Genehmigung der Mittel zu einem Neubau der Höheren Mädchenschule zu gelten. Das Directorium selbst, die nächstfolgenden „Väter“ der Schule, war durch die Herren Fricks und Zeh an vertreten. Den Brandschen Stiftungen brachte Herr Schulrath Fricks die Glückwünsche der. Herr Direktor Fricks gab in seiner von vieler Dankung durchdrungenen Ansprache noch weitere Wünsche über die beabsichtigte Errichtung eines neuen Schulgebäudes. Man erfuhr, daß bereits ein Platz dafür festgesetzt ist und daß die Angelegenheit des Baues nicht allzulange mehr auf sich warten lassen wird. An das von Herrn Fricks überbrachte Gedächtniswort für die Gründung der. Herr Direktor Fricks erinnerte, an welchem die Sonne wohl das Aufstehen der Schule nach oben andeuten sollte, ich eine neue Rede in einem Hoch auf die Höhere Mädchenschule sprach. Auf den abweisenden früheren Leiter der Schule, seinen einzigen Direktor toastete Herr Fricks, an dem er die Freude, ein halbes Jahrhundert über so berchert Stadtverordneten. Ein stiller Glas hat derselbe dann den Todten zu weihen.

„Türkische man find wol gezogen“,  
„Rede als ein gut find du wir getan“,  
an dieses Frauenlos des jartelns Mängelers flüchte Sr. Dr. G. Regel seinen poetischen Irtspruch an, dessen Inhalt das Schwere wort: „Deutschen Frauen gilt das edle Maß!“ kennzeichnet. Herr Oberlehrer Tiemann erweiterte den in der Höheren Mädchenschule nicht wohlbestimmten Begriff der „alten Garde“ auf die Lehrenden und Lernenden von ehemals und indem er die „alten Garde“ als die Höheren Mädchenschule bezeichnete, die durch ihren zeitigen Gehalt der Bergänglichkeitsgefahr hatte, ein „altes Bergheimnissfräulechen aus dem Schulgarten“ in folgenden Strophen:

In Brands'sche Stiftung seh' ein Hund ich liegen.  
Denst du daran?  
Dortbin sind wir lo oft so gern gestiegen —  
Denst du daran?  
Wir treten in die lichten sanbern Räume —  
Denst du daran?  
Und dichtgebrängt in Reihen wir uns fügen —  
Denst du daran?  
Die Glocke schallt, still wirts' umber, um Saale  
Nicht schau auf Schaar  
Und auf zum Himmel Labachtsklänge flühen.  
Denst du daran?  
Nun geh's mit selchem Muth, mit neuen Kräften  
Ans Tagewerk.  
Wer treulich ringt, der wird gekrönt mit Siegen,  
Denst du daran?  
Von neuem tönt die Glocke, freundlich ruft  
Der schwarze Weg,  
Wir wandeln, schmausend, schwabend voll Vergnügen,  
Denst du daran?  
Der Eintracht Wand schlingt sich um alle Glieder  
Der Freundschaftsbund sich treu die Herzen kriegien.  
Denst du daran?

die geobanten Straßen verneibend, immer auf Feldwegen, im Schutze der Feden und Obeliske. Man konnte ja mein Kleid, ein einziger Blick konnte mich verrathen. — Ich mußte nun zu Fuß nach Bremen zu gelangen suchen, denn alle Waghöhe waren bewacht; das hatte ich erkannt.

Freilich verurtheilte es mir ein Grauen, an die lange oße Wanderung zu denken, freilich schmerzte es mir die Brust zusammen, noch wenigstens zwei Nächte hindurch unter freiem Himmel liegen zu müssen, aber es keine Wahl, ich war gleich dem gelesenen Thiere des jartelns überall umstellt, überall bewacht, nur meine eigene Kraft konnte mich retten. Und so wanderte ich von Meile zu Meile, immer näher dem Ziele entgehen, selbstkräftig essend, aber selten hungri, nur müde zum Sterben, grenzenlos Arme. Ob auch das Verhängnis im Gehilf mich mit grünen Armben nicht und sicher befestigte, so hinderte doch das natürliche Grauen jedweden Schlaf; ich horchte die ganze Nacht und fürchtete mich vor dem leuesten Geräusch. Dann, als ich den bewohnteren Gegenden näher kam, angängste mich der Gedanke an meinen Anzug. Woher einen anderen nehmen?

Da lag am Wege eine niedere Hütte, deren armthümliches Aussehen mein Vertrauen erweckte. Die Menschen, welche etwa unter diesem Dache lebten, konnten keine Zeitungen lesen, sie wußten nichts von den Ereignissen der Welt draußen. Ein Knäuel spielte draußen im Sonnenchein, die Thür war mir erwinkelt, auf dem Knäuelboden des einzigen, Küche und Zimmer bildenden Raumes stand eine hümmige, hölzernen Wiege mit einem Säugling, sonst war alles leer und ödenstill. Wahrlich, arbeitete die Eltern auf dem Felde und hatten ihr Kindelein wie immer im Schutze des Himmels allein lassen müssen. Ich konnte mich von dem unschuldigen Gesichte in dem großen, bunten Kissen nicht losreißen. Wie glücklich waren die Menschen gegen mich! Niemand kam, ich schaukelte die Wiege, halb bekräft von der Stille und Stille, ich wartete über eine Stunde, bis es sich wie Nebel auf meine Augen legte und mir die Sinne schwanden, so sehr ich auch gegen die Macht der Ermüdung ankämpfte. Ein Zustand wie ein halbes Träumen überlief mich, ich durchlebte wieder die Scene in dem bannigen Gollhaus, und dann geriet ich auch die Schwerebilder in nichte.

(Fortf. folgt.)



Prämirt 1881.



# Gebr. Schultz, Halle a. S.

Prämirt 1881.



Große Steinstraße 70/71, Ecke der Reunhäuser,  
Barterre und I. Etage.

Special-Abtheilung  
für  
Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Modewaaren - Magazin.

Special-Abtheilung  
für  
Seidenwaaren.

P. P.

Geben unseren Verehrungen, unsere werthe Kundenschaft und ein geehrtes Publikum in Bezug auf Mode stets mit allen erschienenen Neuheiten zu unterhalten, glauben wir, gestützt auf das uns zur Seite stehende Wohlwollen, durch die bedeutende Vergrößerung unserer

## Abtheilung für Seidenwaaren

auch auf diesem Gebiete volle Anerkennung zu finden. Wir sind bemüht gewesen hinsichtlich Qualitäten das Beste und durch die ganz bedeutenden Abschlässe auch das Vortheilhafteste an uns zu bringen und empfehlen in großen Sortimenten:

Satins, Satin Merveilleux, Armures, Tricotins, Faille françaises, Satin und Faille Dammassés etc. etc.  
in schwarz, weiß und couleur.

Als ganz besonders preiswerth heben wir hervor:  
**Reinseid. Satin merveilleux coul., 53 ctm breit, à m 3,50 Mt.**

**Reinseid. Tricotine couleur, 54 ctm breit, à m 4,50 Mt.**

**Reinseid. Merveilleux schwarz, 54—58 ctm br., à m 2,50, 3, 3.60, 4.40 u. 5.**

Indem wir Sie höf. bitten, bei Bedarf in Seidenwaaren unsere umfangreichen Lager einer gütigen Durchsicht zu würdigen, oder aber unsere überfichtlichen Qualitäts- und Farbenmuster gefl. zu benutzen, empfehlen wir uns Ihnen

### Gebr. Schultz.

### Silbercanevas

größte Auswahl, billigste Preise, z. B. Libanonstoff mit Seide 15 à  
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir in der Lage eine große Partie moderne feine Filzhüte zu dem spottbilligen Preise von 1,75 Mark per Stück abgeben zu können. Jeder Besuch unseres Lagers wird lohnend sein.

**Gebr. Zuber,**  
Halle a. S.,  
52. Gr. Ulrichstr.

**Tapeten**  
billig bei Zehbe, Tapezier, Schmeer- und Zapfenstrassen-Ecke Nr. 21.

## H. C. Weddy-Poenicke, Halle a. S.,

empfiehlt sein grossartiges Lager in

# Gardinen

in jeder Art in weiss, crème und farbig.  
Nur ausgesucht gute Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.  
Neuhelt: Vitrages abgepasst in engl. Tüll, zu den Gardinen passend.  
Vitrages altdeutsch, als Ersatz für bunte Glasfenster.

### Gardinen-Reste u. einzelne abgepasste Fenster

zu bedeutend ermässigten Preisen.  
Muster- und Auswahlendungen franco!



Gelegentlich geachtete Meß-Apparate für Petroleum, Solaröl, Raiser, Hüls- und Woböl, Petroleum-Eimer u. Pumpen, Trichter, Schraubkannen, Messerschüsseln, Goldsöffel.

geachtete Gemäße in Zinn u. Messing, Hüls- und Wohlthafener, Schenkbüchse, Kalknetztisch etc. empfiehlt Moritz König, Halle a. S., Rathhausgasse 9, nahe der Poststr.

**Kautschuk-Stempel,** bestes Fabricat empfiehlt **Emil Heynert** Leibnizstraße 47.

**Trockenes Brennholz** in Fuhren frei Haus offerirt **H. Werther, Möslichweg 4.**

**Theater in Leipzig.**  
**Neues Theater.**  
Donnerstag: Hierich.  
Freitag: Gullab oder Der Mastenball.  
Sonabend: Die Afrkanerin.  
**Altes Theater.**  
Donnerstag: Der Raub der Sabinerinnen.  
Freitag: Der wunde Fied.  
Sonabend: Zum 1. Male: Das Opielmann. Schwanz in 3 Acten von Dr. Max Kretz.  
**Carola-Theater.**  
Donnerstag: Der Feldprediger.  
Freitag: Die wilde Kake.  
Sonabend: Keine Vorstellung.  
Sonntag: Die wilde Kake.

**Sohenturm.**  
Sonntag den 4. d. ladet zum Gents dankfest freundlichst ein W. Weber.

**Cöllme.**  
Sonntag zum Dankfest ladet zur Zugkunft ein Pangert.

**Familien-Nachricht.**  
**Todes-Anzeige.**  
Sanft und ruhig entschlief nach langen Leiden am 23. d. Wits. 11 Uhr Abends unter heuere Beat- und Begleitung **Robert Delschig** in Landsberg. Er folgte unserer vor 10 Monaten vorangegangenen lieben Mutter nach. Um stille Beileid bitten Halle und Landsberg.  
Die Hinterbliebenen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist ein, besonders die Damenwelt interessirendes Blatt der Firma **Klostermann & Sievert, Leipzig, Hainstraße 7**, beigegeben. Die Firma versteht bereitwilligst Muster- und Auswahlsendungen franco.

Für den Inerentheil verantwortlich **W. König in Halle.**  
Expedition: Neue Bismarckstr. 1.  
Mit Beilagen.

### Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

## Kroppenstädt & Co. Nachfolger

Halle a.S., Große Märkerstraße 5,  
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel und Polsterwaaren. Complete Zimmererichtungen in Eiche, Kirschbaum, Mahagoni und Birne zu billigsten Preisen. Verpackung und Transport franco.



**E. Hudemann, Wagenbauer,**  
Halle a.S. Magdeburgerstraße 47, Halle a.S.  
hält stets Lager

eleganter herrschaftlicher Karussiwagen jeden Genres.  
— Solide Breite. — Mehrjährige Garantie. —  
Bestellungen und Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.

**Sämmtliche Neuheiten in Herrenhüten und Mützen**  
für Herbst- und Winter-Season empfing und empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen

**Friedrich Koch,**  
Leibnizstraße 71 und 110.

**Tapeten**  
in den neuesten Dessins und geschmackvollsten Ausführungen empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

**Hermann Bischoff,**  
45. Große Ulrichstraße 45.  
Reste bis zu 20 Stück unter Fabrikpreisen.

## Carl Steckner

Markt 8  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
**Leinen-, Weisswaaren-, Wäsche-Confection**  
zur bevorstehenden Saison.

## Möbelfabrik und Handlung Herrm. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstraße 27, 3 Hofen,  
empfiehlt, um damit zu können, einen großen Posten selbst gearbeiteter Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren zu bedeutend ermässigten Preisen und hält sich dem geehrten Publikum zur Beschaffung angesehener Einrichtungen bestens empfohlen.

**Permanente Ausstellung**  
completer Zimmererichtungen mit aller erforderlichen Decorationen.  
Solide Bedienung. Billigste Preise.

**Heizungsanlagen jeder Art,**  
Abortanlagen (Toilettenstern), Badeerichtungen, sowie alle Gas- und Wasserleitungsanlagen fertigt in nur guter Ausführung bei billigster Preisstellung **M. Schöllner, Schlosserstr.,**  
Halle a.S., Kleine Ulrichstraße 22.  
Reparaturen sauber, schnell und preiswerth.

## Berger's Hotel,

in nächster Nähe des Interims-Theaters.  
Bei Eröffnung der diesjährigen Theater-Season erlaube mir ein geehrtes Publikum auf meine Lokalitäten aufmerksam zu machen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.